

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1903)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr

Verantwortliche Redaktion:

A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern.

Er erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Eine Weile des Nachdenkens über unsere Seele. — Ein Kaiserwort. Bischof Dr. H. Brück. — Rezensionen. — Kirchenchronik. — Briefkasten. — Inländische Mission.

Eine Weile

des Nachdenkens über unsere Seele.

Eine homiletisch-philosophische Betrachtung für die Allerheiligen- und Allerseelenzeit.

(Fortsetzung.)

Nicht allein die *entschiedene Lehre der Kirche* und die *herrlichen Worte Jesu*, sondern auch das *eigene selbständige vernünftige Nachdenken* führt uns zur vollen und gewissen Ueberzeugung: **die Seele ist nichts Körperliches**, kein Resultat verschiedener und geheimer materieller und sinnlicher Kräfte.

Die Seele ist aber auch nicht bloss — Aktualität, Tätigkeit, höhere Parallelbewegung zum Körperlichen, Leben der Innerlichkeit, nicht bloss ein Vorstellungsbündel, Seele bezeichnet nicht nur die Wollungen, die in unabsehbarer Folge sich aneinander und ineinander reihen, wie geistige Wellen einer geheimnisvollen Meerbrandung, Seele will nicht bloss die Associationen in unserm innern Wesen bedeuten. Die Seele ist nicht bloss Bewusstseinszustand, Geisteszustand, Tätigkeitsfolge.¹

¹ Locke und Hume haben angefangen die 'starre Substanz' der Seele in Misskredit zu bringen. Kant will das empirische Ich vom denkenden Ich a priori unterscheiden. Das empirische Ich ist nur ein logisches Gedankending. Falsche Unterstellungen hätten daraus ein reales Wesen, eine Substanz gemacht. Das denkende Ich a priori kann in keinen auf Realität hinweisenden Begriff gefasst werden. Die Gedanken seien in ihm, aber nicht wie in einem Träger. Fichtes reines Ich ist ganz und gar nur Tätigkeit. Hegel und Schopenhauer kennen bloss Werden und Wollen ohne Subjekt. Unter den neuesten polemisiert am meisten Paulsen gegen eine Substantialität der Seele. Er giesst seinen ganzen Spott aus über die 'Wirklichkeits-Klötzchen', wie er substantiale Träger der Seele nennt. (Vgl. Gutberlet Psychologie und namentlich das vortreffliche, nicht genug zu empfehlende Werk eben dieses Verfassers: Der Kampf um die Seele, II. Auflage, 2. Bd., Manz Kirchheim 1903, in welchem gegenüber allen auch den neuesten Theorien in hochinteressanter und überlegener Weise der in Philosophie und Naturwissenschaft, besonders aber in Psychologie, Psychiatrie u. s. f. gleich bewanderte Verfasser "Stellung nimmt. Das Buch könnte auch in den Händen manches Fernerstehenden ungemein grossen Nutzen stiften.

Wundt kennt nur 'Wollungen', keine Seele. Das Wesen der Seele ist die eine Grundtätigkeit des Wollens, die 'Aperception'. Ihm ist die Tat das Primäre, Fundamentale des Seelenlebens. Er will einen Widerspruch finden zwischen *Seelenleben* und *Seelensubstantialität*. Verwandt ist die englische *Associationsphilosophie*, deren deutscher Vertreter Th. Ziehen ist. In Frankreich bekämpft besonders Ribot die Konstanz des Seelensubjekts. (Schrift: die Persönlichkeit. — Pathologisch-psychologische Studien. Uebersetzt von Dr. Papst, Berlin 1894). Der hervorragendste Gegner der Seelensubstanz ist jetzt: J. Rehmke, z. B. in seinem Lehrbuch der Allg. Psychologie und der Schrift: die Seele des Menschen,

Unser Nachdenken hat uns bereits zu dem Gewinne geführt: die Seele ist nichts Körperliches. Sie ist aber ebensovienig ein blosses Gedankending, ein leeres Wolkending, ein 'Irgend was, ich weiss nicht was'. Sie ist nichts Körperliches, greifbares, aber etwas *Reales, Wirkliches, für sich und in sich Bestehendes*.

Lasst uns eine kleine Weile auf diesen Gedanken und zwar in Rücksicht auf die gehörten Einwendungen näher eintreten.

In uns flutet ein mächtiger Strom von Gedanken, ein ganzes Meer von Wollungen. Wer beschreibt den Inhalt unseres Gemütes mit seinem ganzen Reichtum von Leben und Innerlichkeit? Aber schon einmal hat uns das ernste klare, folgerichtige Denken — zu der einen Frage hingedrängt — wo ist der feste Pol in der Erscheinungen Flucht? Und wir mussten uns sagen: *ich bin, ich denke, ich will, ich kehre in mich selbst ein, ich trage das alles als der feste Punkt, als das lebendige Centrum, das nie untergeht in der Erscheinungen Flucht*. Ja die verschiedensten Betrachtungen des so vielseitigen Seelenlebens sagen uns: alle diese Tätigkeiten: Denken, Wollen, Fühlen, alle die Reihen und Wellen unserer Innerlichkeit *erklären sich einfach nicht von selbst, sie müssen einen Träger (ein Subject) haben. Dieser Träger, dieses Wesen* aber, das denkt und will und all das eben beschriebene Leben hervorbringt, kann *nichts Körperliches sein*, wie wir bereits erkannt haben. Da es aber auch kein «Nichts» sein kann — da das Nichts eben nichts wirkt — muss es ein *Unkörperliches* sein, ein unkörperliches, unsinnliches Wesen, ein unkörperliches Ding, oder um gelehrt zu sprechen, eine unkörperliche Substanz. Man spottet über das Wort 'Unkörperlich'.¹ Mit Unrecht! Das Denken zwingt uns förmlich, diesen Begriff zu bilden.

Leipzig, Teubner 1902; ihm ist die Seele blosses Bewusstsein, nur Tätigkeit, alles Entgegenstehende ist ihm — Materialismus. In der gleichen Richtung, doch vielmehr den Materialismus streifend, steht die Aktions-theorie H. Münsterbergs.

¹ So z. B. Rehmke, der betont, rein verneinende Bestimmungen können nichts Gegebenes klar und wissenschaftlich bestimmen. Sie führen notwendig zu einer versteckt materialistischen Vorstellung, eben zu den 'Wirklichkeitsklötzchen', über die Paulsen sich lustig macht. «Dass diese Behauptung Rehmke's aber logisch unrichtig ist — bemerkt Gutberlet (Kampf um die Seele, II. Aufl. S. 62), zeigt die allgemeine Tatsache, ganz bestimmte Fassungen durch Verneinungen zu geben und zwar ohne dass vorher das zu Bestimmende als Grund der Verneinung gegeben ist. Man denke z. B. an 'Unendlich', 'Unermesslich' u. s. f. Die Betrachtung des Endlichen und seiner Grenzen z. B. führt es schliesslich dazu, alle Grenzen wegzudenken, und so gelangen wir durch die Verneinung des Endlichen zu erst zur Kenntnis des Unendlichen. Wir bleiben aber nicht bei der negativen Bestimmung stehen, wir bestimmen das *Seelenwesen positiv*, indem wir es als ein unsinnliches Ding, als *Subject geistiger Tätigkeiten*,

Man sagt so gerne, für das Körperliche und dessen Erforschung mögen unsere Kräfte einigermaßen genügen — was aber über das Sinnliche und Irdische übersteige — liege für uns nur Nebeldunkel. Das ist trotz aller Geheimnisse unwahr. Ja das Geistige in uns selbst ist uns in gewisser Hinsicht sogar bekannter als das Wesen der Körper. Was Denken, Wollen, Hören ist, das wissen wir aus unserm eigenen Bewusstsein, aus unserer ureigensten Erfahrung. Was Farbe, Schall, Wärme u. s. f. ist, das kann erst durch lange zielbewusste Beobachtung und ausdauernde Forschung erschlossen werden. Wie verschieden sind die Ansichten und Aufstellungen der Denker und Forscher über das Wesen der Körper¹.

Also fassen wir nun das, was wir Seele nennen, noch einmal schärfer ins Auge. Ist sie ein blosses Vorstellungsbündel, eine eigenartige sich Aneinanderreihung von Tätigkeiten, von Wollungen? Das einfachste Denken verlangt einen Denkenden, setzt einen Denkenden voraus, einen, der die Gedanken denkt und trägt — ein bleibendes in der Gedanken und Wollungen Flucht. Nochmehr weist das zusammengesetzte, fortschreitende Denken auf einen bleibenden Denkenden, auf einen geistigen Träger und Erzeuger der Gedanken, am allermeisten aber das gesamte Geistesleben auch nur eines einzigen Menschen.

Wenn ich z. B. den herrlichen Hochaltar dieser Kirche anschau und von ihm eben den Gedanken an einen gewaltigen, künstlerisch gebauten Altar aus Stuckmarmor löse, was ist da geschehen? Ich habe einen Begriff, eine Vorstellung gewonnen mit mehreren Merkmalen. Altar — künstlerisch — Stuckmarmor u. s. f. Das alles fügt sich zusammen in einen Begriff. Irgend etwas, irgend jemand musste nun den Gedanken ‚Altar‘ festhalten, geistig tragen, bis die Begriffe ‚künstlerisch‘, ‚Stuckmarmor‘ u. s. f. auch aufgefasst und mit jenem Hauptgedanken als Ganzes zusammengefasst waren. Ist das nur ein Vorstellungsbündel. *Nein es ist ein etwas da, das alle Gedanken dieses Vorstellungsbündels löste von den Dingen, sie lebendig erfasste, das fort dauerte, während die Merkmale gewonnen wurden*, das fort dauerte bis sie alle in eins sich zusammengefügt hatten. Also es war ein lebendiger, selbstbewusster, in sich selbständiger Träger der Gedanken, des ganzen Gedankenbündels da, der alle diese eilenden Bilder nicht bloss äusserlich trug, sondern innerlich erlebte. Dauerte nach der Auffassung des ersten Merkmals, das alles auffassende ‚Ich‘ nicht fort, so wäre ja alles dieses Denken gerade so, wie wenn ein Mensch das eine Merkmal erfasste, ein zweiter das andere, ein dritter wieder ein anderes — — und man würde zu einem vierten Menschen, der gar nichts von den übrigen dreien und allen den genannten Merkmalen weiss, sagen: du, fasse jetzt alles zusammen. So könnten auch wir keine Merkmale, und

des Denkens, Wollens, Empfindens u. s. f. fassen. Das ist freilich keine Definition, die das innere Wesen der Seele unmittelbar bezeichnete. *Dieses innere Wesen ist uns nicht bekannt, und darum müssen wir es aus seinen naturgemässen Äusserungen erkennen.* Das ist aber kein Mangel, der unserer Seelenbestimmung allein anhaftete, er findet sich bei allen unsern Begriffsbestimmungen von der gegebenen Wirklichkeit. Auch das ‚Dingebene‘ des Verfassers (Rehmke) also *der Körper* ist uns in seinem innersten Wesen unbekannt (I. c. S. 63).

¹ Vgl. die luciden Ausführungen Gutberlets: der Kampf um die Seele, I. c.

nie die verschiedenen Seiten eines Dinges zusammenfassen, wenn in uns nicht etwas Unkörperliches, aber Wirkliches, Reelles, Lebendiges, Bleibendes, geistig Tragendes und Hervorbringendes wäre, das eben die geistigen Gedanken trägt, erlebt und zusammenfasst. Und ist die selbständige selbstbewusste Seele.

Und wie viel mehr muss das noch der Fall sein, wenn wir *urteilen*, wenn wir vergleichen, wenn ich z. B. verschiedene Gedanken und Auffassungen über den Hochaltar dieser Kirche und seinen Bau *nacheinander* selbst und durch andere gewinne und in ein endgültiges Urteil zusammenschliesse. Unter diesen Gedankenreihen musste stets ein lebendiges, hohes, geistiges, wirkliches Ich fort dauern. Und jetzt erinnern wir uns, was für eine ungeheure Welt des Denkens und Urteilens, des Begehrens, Wollens und Nichtwollens in einem einzigen Menschen lebt — wie wieder ein Mensch aus all den verschiedensten Gebieten und Räumen des Wissenswerten vom Atom und von der unbeachteten Pflanzenzelle bis hinauf zu den abgelegensten Oasen des Weltraums, vom vergessenen Molekül bis — zum ewigen Gott in jahrelangem Denken, Arbeiten, Glauben, Beten und Ringen in eine bestimmte Gottes- und Weltanschauung zusammenzufassen vermag. Es ist immer ein und dasselbe Lebendige, Wirkliche, Unkörperliche, Selbstbewusste, Selbständige, in sich selbst Abgeschlossene — das das alles trägt und doch nicht als Last empfindet — — die Seele. Lasst mich aus der grossen Schar der Heiligen, die wir in diesen Tagen feiern, einen herauf rufen, den grossen hl. Augustinus, der in den Jahren 354—430 gelebt hat. Ihr kennt ihn wohl einigermaßen seinen Lebensgang. In seiner Jugend, in der Sturm- und Drangperiode ging er auf Irrwegen. Er rang nach Wahrheit. Er gewann hervorragendes Wissen, vielseitige Bildung. Aber er ging wieder unter in Unklarheit und Leidenschaftlichkeit. Die Gedanken und Wollungen aller möglichen Richtungen warfen ihre Wellenringe in sein Inneres. Aber nichts ging ganz spurlos an ihm vorüber. An einem Tage, da sein Gemüt in furchtbarem Aufruhr und namenlosem Wehe sich zermartete, vertiefte er sich durch eine göttliche Fügung in die Bibel und nachher in die Predigten des bibelerklärenden und Christus verkündenden grossen hl. Ambrosius in Mailand. Und auch diese ganze neue Welt nahm derselbe Augustinus in sich auf. Aus dem Taufbad gestiegen und in das Leben der Kirche eingeweiht und eingeführt, kostete er übernatürliche Gnade und Kraft und arbeitete in dieser Kraft Unermessliches. Als Bischof in Nordafrika endlich stand derselbe Augustinus an einer Zeitenwende. Er trug die ganz römische Bildung in sich und vereinigte mit dem Feuer des Nordafrikaners die römische Majestät und Ruhe. Er jubelte auf im Volllichte des Glaubens an Christus und verstand es, eine Brücke zu schlagen zwischen übernatürlicher und natürlicher Weisheit. Immer derselbe Augustinus.¹

A. M.

(Fortsetzung folgt.)

¹ Es musste diesmal leider aus technischen Gründen mitten im einheitlichen Gedankengange hier abgebrochen werden.

φ Ein Kaiserwort

Tiefer und gehaltvoller als irgend ein Wort des redseligen Kaisers lautet die Ansprache, die Wilhelm II. bei Anlass der *Konfirmation seiner zwei Söhne August Wilhelm und Oskar* im vorigen Monat im neuen Palais in Potsdam gehalten hat. Dem Anlass entsprechend hat er hier nicht als Herrscher gesprochen, sondern als Mensch, Christ und Vater, der obgleich auf hoher Warte stehend von den Zeitströmungen nicht unberührt bleibt, sondern dazu Stellung nimmt und mitkämpfend seine Ueberzeugung in den ernstesten Fragen seinen Kindern beim Eintritt als Streiter Christi in die christliche Gemeinde darlegt und auf den Lebensweg als Kompass mitgibt. Hier hört die sacrosancte Souveränität eines Herrschers auf, hier ist er Bürger des Reiches Gottes, auch er muss sich in ernstem Ringen eine Ueberzeugung bilden und wohl ihm, wenn er sich aufrichtig und mannhaft als Soldat unter das Banner Christi stellt, von dem alle Gewalt kommt, wo er für unzählige ein Wegweiser sein wird.

«An einem Königswort soll man nicht rütteln und nicht deuteln». Das kann hier nicht gelten. Denn auf diesem Gebiet kommt ihm keine andere Autorität zu als jedem andern geistig und sittlich gleich hochstehenden Menschen.

Nun ist nicht ohne weiteres sicher, dass jene Ansprache den Glauben an Christi Gottheit bezeugt, so hohe Worte er auch vom «Heiland», «Herrn» und vom Wort des lebendigen «Gottes» gesprochen. Man weiss, dass auch die «Vermittler» und selbst die Prediger bis weit ins Lager der Reformer hinein ebenso sprechen. Doch ist *eher wahrscheinlich*, dass der Kaiser seine Worte überzeugungsvoll im Sinne des gläubigen Christentums gedacht hat, wie er es ja in dem bekannten Brief an Admiral Hollmann getan, obgleich nicht übersehen werden darf, dass manche Stellen jenes Schreibens über das alte Testament und die Träger der Offenbarung *implicite* fast auf eine Untergrabung der göttlichen Person Christi als des wesensgleichen Sohnes des Vaters herauslaufen. So mag denn die Ueberzeugung des Kaisers hie und da Schwankungen unterworfen sein, wie bei jenen Vorträgen Delitzschs, ist es ja gegenwärtig im protestantischen Lager keine Kleinigkeit, an Christi Gottheit festzuhalten, wo fast alle Koriphäen der Wissenschaft, auch unter ihnen Theologen, auf anderem Boden stehen.

Drei Hauptgedanken enthält jene Rede, jeder zugleich eine Mahnung an seine Söhne, jeder *kann* richtig gedeutet werden und doch ist keiner so völlig klar und wahr, dass er nicht auch sehr leicht eine falsche Auffassung zulässt.

1. *Persönlichkeiten zu werden*, das ist der Punkt, auf den es für die Christen im täglichen Leben am meisten ankommt, denn darüber kann wohl kein Zweifel sein, dass wir von der Person des Herrn getrost sagen können, er ist die *persönlichste Person* gewesen, die je auf Erden unter den Menschenkindern gewandelt ist. Es kommen keine Menschenworte irgend einem einzigen Worte unseres Herrn Jesus gleich. Es hat niemals eines Menschen Wort fertig gebracht, Leute aller Rassen und Leute aller Völker gleichmässig zu denselben Zielen zu begeistern, darnach zu trachten, ihm gleich zu sein, ja sogar ihr Leben für ihn zu lassen, und das Wunder ist nur dadurch zu erklären, dass die Worte, die er gesprochen, Worte des lebendigen Gottes sind, welche Leben erwecken und lebendig bleiben nach tausenden von Jahren, wenn der Weisen Worte längst vergessen sein werden.

2. Der *Angel- und Drehpunkt* unseres menschlichen Lebens liegt einzig und allein in der Stellung, die man zu seinem

Herrn und Heiland einnimmt. . . . Es ist ja begreiflich, dass viele Menschen heute der Ansicht sind, im jetzigen «modernen» Leben mit seinen vielfachen Aufgaben und verantwortungsvollen Stellungen sei es undenkbar, dass man sich mit der Persönlichkeit des Heilandes so eingehend beschäftige und auf ihn Rücksicht nehmen könne, wie es früher geschah, und *die Menschheit hat sich neben dem Herrn den Himmel ausgeschmückt mit vielen herrlichen Gestalten, frommen Christen, die Heilige genannt werden und an die sie sich Hilfe suchend wendet. Aber das ist alles Nebensache und eitel; der einzige Helfer und Retter ist und bleibt der Heiland.*

3. Ich kann Euch nur eines von ganzem Herzen raten: Schafft und *arbeitet ohne Unterlass*; das ist der *Kern des Christentums*, wie er es uns vorgelebt hat. Trachtet vor allem darnach, dass, was Ihr vornehmt, möglichst stets zu einer Freude für Eure Mitmenschen werden kann, denn es ist das Schönste, mit andern sich gemeinsam freuen zu können und wo das nicht möglich ist, dass Euer Werk den Mitmenschen wenigstens zu Nutz und Frommen sein möge, wie unseres Herrn arbeitsreiches und tatenfrohes Leben es stets gewesen; dann habt ihr das erfüllt, was von Euch erwartet wird».

Zu diesen drei Punkten drei Bemerkungen.

(Der Artikel musste leider hier abgebrochen werden. D. R.)

(Fortsetzung folgt.)

† Bischof Dr. H. Brück.

Von Mainz kommt die unerwartete Trauerbotschaft vom Hinschied des dortigen Bischofs Dr. Heinrich Brück. Vor wenigen Wochen ging ihm im Tod der Regens des Priesterseminars Dr. J. Holzammer voran. Jetzt schon folgt ihm der letzte der alten Lehrer der Mainzerschule, der ehemalige Professor der Kirchengeschichte.

Dr. H. Brück ist als der Sohn eines Küfers und Weinhändlers zu Assmanshausen im Rheingau 1831 geboren, machte seine Studien in Mainz, wo er 1855 von dem unvergesslichen Bischof Ketteler zum Priester geweiht wurde. Von diesem als Docent an das Priesterseminar gezogen, doktorierte er in Würzburg und war fortan von Anfang der sechziger Jahre an Professor der Kirchengeschichte, nach dem Tode von Professor Hirschel 1887 auch des Kirchenrechts, 1889 wurde er ins Domkapitel aufgenommen und nach dem unerwartet schnellen Tod Bischofs Haffner zu seinem Nachfolger gewählt und im Mai 1900 geweiht. Nach kaum 3½ Jahren folgt er demselben im Tode nach.

So ist Dr. Brück wesentlich in seinem ganzen öffentlichen Leben ein Mann der Wissenschaft gewesen. Das Episcopat bildete die ehrende Krönung seiner Tätigkeit als Lehrer, auch in demselben noch widmete er sich ganz besonders wissenschaftlichen Arbeiten. Neben seinen Studien für das Kolleg und die Ausarbeitung seiner Kollegienhefte war er früh litterarisch tätig: 1865 erschien die Monographie: Die rationalistischen Bestrebungen im katholischen Deutschland in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts; 1868 die oberrheinische Kirchenprovinz; 1870 die für die neuere Geschichte der Mainzer-Diocese wichtige Biographie über Domdekan Lennig; 1874 die erste der nun schon in achter Auflage erschienenen Kirchengeschichte; 1876 der religiöse Unterricht in Deutschland; in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts; 1879 das irische Veto; 1881: die geheimen Gesellschaften in Spanien; 1887/89 die Geschichte der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert.

Von diesen Publikationen haben besonders das letztgenannte Werk und das Lehrbuch der Kirchengeschichte eine

grosse Verbreitung und Beachtung gefunden. An einer neuen vermehrten und verbesserten Auflage der Geschichte der Kirche im 19. Jahrhundert arbeitete der Verfasser noch als Bischof. Die Kirchengeschichte zeichnet sich durch eine erstaunliche Kompilation des Materials und eine ausgesprochene apologetische Tendenz aus. Man wird selten im Nachschlagen über eine irgendwie wichtigere Begebenheit von ihr im Stiche gelassen; dabei ist in den Anmerkungen die einschlägige Litteratur fleissig verzeichnet, besonders aber sind, sehr erwünscht zur Widerlegung der Einwände gegen die Kirche aus ihrer Geschichte immer die wichtigen entscheidenden Quellen und Texte citiert, so dass der Leser sich daraus selbst ein Urteil bilden kann und die Antwort kurz und bündig zur Hand hat. Es kann nach *dieser* Rücksicht betrachtet nicht leicht ein praktischeres Compendium der Kirchengeschichte geben. Ähnliches gilt von der Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts, sie ist eine wertvolle Ergänzung zur allgemeinen Kirchengeschichte und ein Nachschlagebuch über die Religionsgeschichte der Neuzeit ohne gleichen.

In was für einem Geist all diese Werke geschrieben sind, ergibt sich aus der Stellung des Verfassers zur Mainzerschule. Ein treuer Mitarbeiter von Heinrich von Moulfang hing er mit gläubigem Sinn an der katholischen Kirche, nahm sie und ihre Vertreter auch nach ihrer menschlich-irdischen Erscheinung in Schutz so lang er es auf wissenschaftlich objektivem Boden konnte und kämpfte gegen alle rationalisierende Verflachung. Als Lehrer zeichnete sich Brück aus durch eine hohe Begeisterung für sein Fach, die sich in einem fast singenden Schwung der Diction ausdrückte; seine schwächliche und nervöse Konstitution hatte eine fast scrupulöse Gewissenhaftigkeit in Forsetzung und Darstellung zur Folge; als Priester zeichnete er sich durch kindliche Frömmigkeit aus und als Bischof war es ihm eine Freude, im Geist Haffners und Kettlers ein Nachfolger auf dem altherwürdigen Bischofsstuhl des hl. Bonifacius zu sein.

Noch vor wenigen Wochen war der gesund aussehende Bischof von einer Romreise im Priesterseminar in Luzern angekehrt, wo er im Kreise alter Schüler seiner Freude über die Anhänglichkeit der alten schweizerischen «Mainzer» Ausdruck verlieh. Niemand ahnte damals ein so bald eintretendes Ende des arbeitsreichen Lebens.

Eine heimtückische Lungenentzündung beschleunigte dasselbe. Und so ist der letzte und würdige Vertreter der alten Mainzerschule mit Bischof Brück ins Grab gestiegen. Gestorben sind nun die Träger jener Ideen, für die sie kämpften und arbeiteten, letztere aber sind nicht gestorben und deren Repräsentantin, die «Mainzerschule», verdient nächstens auch in diesem Blatte eine besondere Würdigung.

P.

Rezensionen.

Summa Theologica ad modum commentarii in Aquinatis Summam. Auctore: **Laurentio Janssens** S. F. D. Rectore Collegii Sancti Anselmi Romæ. Tomus IV. Tractatus de Deo-Homine. Tomus V. Tractatus de Deo-Homine. Herder, Freiburg i. Br. 1901 und 1902. Mk. 10 u. 12 (geb. 12.40 und 14.80 Mk.).

Wir haben uns seiner Zeit über die ganze Anlage des grossartigen Werkes in der «Kirchenzeitung» sehr einge-

hend ausgesprochen (Jahrgang 1901, S. 110—114). Der Kommentar Janssens ist eine glänzende Antwort auf die Frage: Gibt es einen Brückenbau zwischen der Theologie des 13. und 20. Jahrhunderts? und zwar in bejahendem und ungemein weitblickendem Sinne. Das Programm des Werkes, das wir seinerzeit ausführlich gezeichnet haben, ist dasselbe geblieben. Vor uns liegen nun die Bände De Deo-Homine. Die theologische Darstellung beginnt im 4. Bande mit der Grundfrage der Christologie über die Konvenienz der Erlösung und steigt dann empor zu den hohen Fragen de modo unionis verbi cum natura humana. Hier vertieft sich der Verfasser in all die einschlägigen, erhabenen, spekulativen Quästionen und zeigt deren Entfaltung seit Thomas bis auf unsere Tage. In einem neuen Gedankenkreise de consequentibus unionem werden die einschlägigen Materien mit der dem Verfasser eigenen Klarheit und Gründlichkeit behandelt, als Kommentar zu Thomas, als bedeutsame Zusammenfassung der theologischen Arbeit von Thomas bis auf unsere Zeit und als eigenartiger theologischer Weiterbau und Ausbau durch den Verfasser selbst. Neben den spekulativen Partien, neben einzelnen sehr interessanten Corollarien zu den schwierigeren Grundfragen: z. B. Dissertatiuncula de constitutivo formali unionis hypostaticæ und dogmatisch-exegetischen Exkursen (wir tragen hier gelegentlich aus dem III. Bande de Deo trino die sehr interessanten exegetischen, kritischen, traditionellen und dogmatischen Ausführungen über das Komma Joanneum S. 136—169, nach), ragen auch die mehr praktischen Partien über das Gebet Christi, über die Anbetung Christi u. s. f. hervor. Der *Prediger* könnte sich z. B. durch Vergleichung der eben genannten Partien im Werke Janssens mit der trefflichen Monographie von *Dr. Margreth*: Das Gebetsleben Jesu Christi des Sohnes Gottes, in indirekter Vorbereitung nach den Worten Christi einen wahren Schatz sammeln, aus dem er als guter Hausvater auf längere Zeit hinaus neues und altes hervorholt. Auch dieser Band zeigt, wie die früher besprochenen alle Lichtseiten eines Kommentars zu Thomas im Geiste Leos XIII. Die Schattenseiten der spätern Kommentatoren-Theologie, nämlich die Ueberladung einzelner Quästionen und Artikel durch die im Laufe der Zeit aufgespeicherten Materialien und neu aufgetauchten Fragen machen sich auch hier geltend, jedoch weit weniger, als in den ersten Bänden. Ein so veranlagter moderner Kommentar zu Thomas aber entspricht trotz der unvermeidlichen eben genannten Begleiterscheinungen einem *wirklichen Bedürfnis*. Wir machen, wie wir es schon anlässlich einer frühern Rezension taten, auch auf die eingefügten Gesamtübersichten der christologischen Grundfragen aufmerksam, sowie auf die synoptischen Darstellungen der einzelnen Quästionen z. B. IV. B. S. 65. De relatione perfecti et imperfecti ad invicem — oder über den Gedanken Filium Dei incarnari decuit. Es sind dies vorzügliche Repetitionen und auch Anregungen zu sehr wertvollen Predigt-Einteilungen. Der V. Band ist ein spekulativ-dogmatisches Leben Jesu und Mariä, das eine ganze Reihe von Fragen behandelt, die sonst leider in dogmatischen Theologien oft nur allzu oberflächlich gestreift werden. Es ist ungemein erfreulich, dass Janssens zu den historisch-exegetisch-pragmatischen Darstellungen des Lebens Jesu aus neuer Zeit uns nun auch eine so allseitige und tiefe dogmatische Erörterung desselben in einem Bande von über 1000 Seiten

darbietet. Wir hätten gewünscht, dass die ganz hervorragenden Exegesen und pragmatischen Auffassungen Grimms und einiger anderer neuerer Exegeten noch reichlicher auch für die Dogmatik verarbeitet worden wären, obwohl dies an einzelnen Stellen *in sehr fruchtbarer Weise*, z. B. Bd. V. S. 223, 345, 346, 482 u. s. f. geschehen ist.

Sehr interessant sind auch die Stellungnahmen des Verfassers zu den Ansichten Schell's z. B., ob die Scholastiker allzu sehr nur das Wesen und zu wenig das Werden der Dinge ins Auge gefasst hätten. V. Bd. S. 15 — über das Wesen des Protestantismus, V. Bd. S. 274—276 — über die Gründe der Unsündlichkeit Christi, V. Bd. S. 537. IV. Bd. S. 667—673 — über die Visio beata in Christus, IV. Bd. S. 418 ff., St. 703. Ueberhaupt ist die neuere Litteratur durchschnittlich sehr ausgiebig und unter scharfer, aber sehr nobler und weitblickender Kritik verarbeitet. Die umfangreichen und eingehenden alphabetischen Register beider Bände erhöhen ungemein die theologische und homiletische Brauchbarkeit derselben. Das Werk Janssens wird durch sich selbst zu einer glänzenden Apologie der katholischen Weltanschauung, zu einem Nachweise der stets einen und doch in so grossem Reichtum sich entfaltenden katholischen Lehre und stellt uns so in den Brennpunkt theologischer Arbeit langer Jahrhunderte. Das Werk sollte in keiner grösseren Seminar- oder Klosterbibliothek fehlen. Der IV. und namentlich der V. Band würde auch jeder Predigerbibliothek sehr gut anstehen. (*Vergl. auch die folgenden Rezensionen.*) A. M.

Das System der Theologischen Summe des hl. Thomas von Aquin, II. Aufl. v. A. Portmann, Professor der Theologie und Chorherr zu St. Leodegar in Luzern. Räder und Cie., Luzern 1903.

Wenn wir das eben besprochene Werk Janssens einen thomistischen Makrokosmos nennen dürfen, so möchten wir das Buch Portmanns als einen Mikrokosmos der besten Scholastik bezeichnen. Beide Werke entsprechen einem wirklichen Bedürfnis. Die vorliegende zweite Auflage des «Systems der Summe» unterscheidet sich zwar nicht wesentlich von der ersten, wohl aber bietet sie mit noch grösserer Vollständigkeit das ganze herrliche System des Aquinaten im Gesamtüberblick und doch mit allen den scharfen Hauptlinien, welche die einzelnen Quästionen und Artikel in den Grund- und Aufriss des geistigen Dombau's des grossen mittelalterlichen Denkers eintragen. Janssens führt uns in seinem grossen Werke durch die unweiten Gefilde und Talgründe des theologischen Denkens und Fühlens hinaus auf das unermessliche Meer des Göttlichen und Ewigen und zeigt uns in überwältigender Weise, soweit das im Lichte des Glaubens von Menschen für Menschen möglich ist, alle die Einzelheiten und Entfaltungen der unermesslichen Welt der natürlichen und übernatürlichen Religion. Portmann steigt mit uns gleichsam auf eine geistige Bergeshöhe, von der aus wir mehr mit einem Blicke oder doch in grossen Gesamtanschauungen das Ganze, das so logisch und pragmatisch entwickelte System erkennen. Nichts destoweniger versteht es Portmann mit der ihm eigenen Klarheit und Prägnanz, auch die Grundgedanken der Beweisführungen in den einzelnen Artikeln scharf auszuprägen, so dass das Buch wirklich im besten Sinne des Wortes ein Führer durch die Summa wird, zugleich aber auch eine tiefere Einführung in den Wahrheitsgehalt des unsterblichen Geisteswerkes in ausgiebiger

Weise besorgt. Das Buch leitet uns an zu einer energischen und gründlichen theologischen Repetition. Es kann im Lesenden und Studierenden eine ungemein wertvolle Klärung und Bereicherung der religiösen und theologischen Begriffe und Grundsätze schaffen, in theologischen und selbst in gebildeten Laienkreisen. Endlich möchten wir das Buch auf den Studiertisch jedes Predigers legen zur Klärung und Präzisierung der Begriffe und Grundsätze und zur Gewinnung origineller logischer und auch rhetorisch leicht zu verarbeitender Skizzen. Die eigenartige Gabe systematischer Klarheit und pragmatischen Weitblickes in allen Geisteserzeugnissen Portmanns lässt uns hier den Wunsch aussprechen, derselbe möge noch öfters als bisher gewisse theologische und apologetische Themata in reicherem Gesamtüberblick litterarisch behandeln und ebenso das eigenartige und originelle Gesamtsystem seiner positiven und spekulativen dogmatischen Vorlesungen in ausführlicherer Entfaltung weiteren Kreisen zugänglich machen. Das Buch Portmanns bietet auch eine solide Einführung in die scholastische Terminologie, die im Laufe des Werkes da oder dort in glücklicher Weise dem modernen Denken und Empfinden näher gebracht und interpretiert wird. Ebenso werden gelegentlich durch ganz kurze Hinweisungen und Andeutungen die Wege von Thomas zur jetzigen theologischen Entwicklung und zur Prüfung, Distinktion und Widerlegung moderner Philosopheme gezeigt. Möge das Buch recht viele für die Führung des Menschengeschlechtes: *von Gott zu Gott durch Jesus Christus* begeistern und immer mehr befähigen im Sinne des heiligen Thomas. Das grosse Werk Janssens und die kurze Zusammenfassung Portmanns leisten neuerdings den einen grossen Beweis für die Existenz einer Philosophia und Theologia perennis und eben so sehr für deren stetige und glänzende Entfaltung und Weiterentwicklung im Sinn und Geiste des Gleichnisses vom Senfkorn.

Wir schliessen unsere Empfehlung mit den Schlussworten des Verfassers selbst: Und so steht mit den Ergänzungen des Supplements das bis zur abkrönenden Kreuzblume vollendete System des theologischen Lehrgebäudes des hl. Thomas da: als eine ebenso einheitliche, auch äusserlich symmetrische und grossgedachte Erscheinung aus der Blütezeit des Mittelalters, wie jener erhabene Dom am Rhein, dessen Plan vielleicht er noch geschaut; als die bis dahin einheitlichste christliche Weltauffassung, wie die Gotik der einheitlichste Kirchenbau war, in der mit weniger Sinn fürs Historische, der Mensch mehr subjektiv gefasst, in seinem Ausgang von Gott in der Schöpfung, in seiner Hinbewegung zu Gott durch die freie moralische Betätigung, in seiner Förderung zum Ziele durch Christus und in seiner ewigen Ruhe und Vollendung in Gott geschildert, und so Dogmatik und Moral, Scholastik und Mystik, zu einem geschlossenen grossen Ganzen vereinigt und alles auf die Grundform des Kreuzes gestellt wird: *von Gott zu Gott, durch Christus in Gott*. — Es kamen neue Kulturepochen, die der Renaissance und der Neuzeit, mit mehr Sinn für die geschichtliche Behandlung; sie entwickelten gewisse Partien auch der theologischen Wissenschaft vollkommener und weiter, hoben die einzelnen Disziplinen selbständig heraus und legten bei der Vorliebe für das Historische dem ganzen ein neues Einteilungsprinzip zu Grund: die augustinische Idee vom «Reiche Gottes», wodurch besonders eine objektivere Auffassung der Geschichte der Offenbarung und Kirche als Entwicklung eines «Gottesdramas»

ermöglicht war. Allein wie in der Kunst der dieser Bewegung analoge Renaissancestil zwar auch von der Gotik abweichende neue Formen dem Kirchenbau zu Grunde legte, aber doch, wenn er ein kirchlicher bleiben wollte, sich auf den alten traditionellen Grundriss aufbauen musste: so wird auch ein jedes spätere christliche Lehrgebäude, wenn anders es ein wahrhaft kirchliches sein will, sich auf die ewigen unverrückbaren Prinzipien aufbauen müssen, die der Summe des heiligen Lehrers zu Grunde liegen. Diese aber wird für alle Zeiten dastehen als eines der grossartigsten und einheitlichsten Systeme christlicher Weltauffassung und in ihrer Vereinigung von Philosophie und Offenbarung als eine wahre *Summe oder Inbegriff natürlicher und übernatürlicher Weisheit*. Für eine weitere Auflage wäre die Vermehrung des alphabetischen Sachregisters wünschbar.

A. M.

Kirchen-Chronik.

Rom. An die Stelle des zum Staatssekretär ernannten Mgr. Merry del Val übertrug Pius X. die Leitung der Academia ecclesiastica Mgr. **Francesco Sogaro**, Titularerzbischof von Amida (Diarbekir), Sekretär der Kongregation der Ablässe und Mitglied der von Leo XIII. gebildeten Kommission für Wiedervereinigung der getrennten christlichen Kirchen. Der Gewählte, geboren zu Lonigo in der Diözese Vicenza, am 13. Dez. 1839, hat den katholischen Missionen seine Aufmerksamkeit zugewendet und leitete während zehn Jahren die schwierigen Missionen im Sudan als apostolischer Delegat.

Im Konsistorium vom 9. November wurden der neue Staatssekretär **Merry del Val** und der Bischof von Padua, Mgr. **Joseph Callegari** zu Cardinälen kreiert. Der letztere, geb. 1841 zu Venedig, war von 1880 bis 1882 Bischof von Treviso, seit 21 Jahren Oberhirt der Diözese Padua.

Frankreich. In der Deputiertenkammer ist das Kultusbudget für ein Jahr wieder genehmigt worden; auf das Drängen einiger Sozialisten, man möge doch das Konkordat kündigen, antwortete Combes nur, solch wichtige Fragen lassen sich nicht auf dem Budgetwege erledigen. — Der Senat steht an der Beratung des vom Unterrichtsminister Chaumié eingebrachten Gesetzes über den Unterricht an Hoch- und Mittelschulen. Das Projekt stellt sich auf den Standpunkt der Unterrichtsfreiheit, giebt aber dem Staate ein weitgehendes Kontrollrecht. Dagegen ist die Mehrheit der Deputiertenkammer dem Projekte Thézard günstig, welches die Unterrichtsfreiheit im Prinzip opfert. Einer Einladung der verschiedenen ministeriellen Gruppen zu einer gemeinsamen Regulierung dieser Angelegenheit hat auf Antrag von Waldeck-Rousseau der Senat bis jetzt nicht Folge geleistet.

Thurgau. Frauenfeld schickt sich an, eine neue katholische Kirche zu bauen, am Platze wo die bisherige stand. Diesbezügliche Pläne, von Architekt Rimli in Frauenfeld entworfen und ausgearbeitet, waren dieser Tage dort ausgestellt und fanden lebhafteste Zustimmung. Die projektierte Kirche ist im Renaissancestil gehalten und zeigt drei Schiffe, wobei jedoch nur die Seitengänge auf die Seitenschiffe entfallen, der Hauptraum dagegen einheitlich bleibt.

Luzern. Freitag den 13. November wird der hochw. P. **Adalbert Staffelbach O.-Cap.** in der Klosterkirche seiner Vaterstadt Sursee sein goldenes Priesterjubiläum feiern. 1829 geboren, 1850 durch die hl. Profess dem Orden des hl. Franziskus einverleibt, empfing er am 13. November 1853 die Priesterweihe und hat seither in ungezählten Pfarren der Kantone Solothurn, St. Gallen, Schwyz, Luzern und Zug auf der Kanzel und im Beichtstuhl mit unverdrossenem Eifer und frommen Sinne gewirkt. Auch von Seite der Kirchenzeitung die herzlichsten Glückwünsche.

Nidwalden. Der alte romanische Turm der Pfarrkirche in Stans hat auf Anregung von Hrn Dr. Robert Durrer eine stilgerechte Renovation erfahren. Fünf neue Glocken wurden am Sonntag durch Hochw. Hrn Kommissar Berlinger eingesegnet und hielten in den erneuten Turm ihren Einzug, um dort mit der bisherigen grossen Glocke in harmonischem Zusammenklang die Gläubigen zu Gebet und Gottesdienst zu rufen.

Zug. Die Reise der ehrw. Frau Mutter des Instituts in Menzingen über England nach Afrika zur Visitation ist ein Ereignis, das die Entwicklung der Werke eben dieser Kongregation in einem sehr erfreulichen Lichte zeigt. Wir wünschen Gottes Schutz und reichen Segen zu dieser ersten afrikanischen Visitationsreise einer Oberin von Menzingen, D. R.

Basel. Die römisch-katholische Gemeinde Basel wendet sich in einer Eingabe an den Grossen Rat des Kantons mit der doppelten Bitte, einmal durch das städtische Kontrolnbureau die Adressen der als römisch-katholisch deklarierten Einwohner dem Vorstände der kathol. Gemeinde zur Verfügung zu stellen und weiter der römisch-katholischen Gemeinde aus Staatsmitteln eine Subvention von 40,000—50,000 Fr. zu gewähren. Das Doppel-Gesuch wird begründet mit dem Hinweis auf die finanziellen Schwierigkeiten der genannten Gemeinde, den Umstand, dass die Kosten des protestantischen und altkatholischen Kultus ganz aus Staatsmitteln bestritten werden, wozu auch die römisch-katholischen Einwohner ihr Steuerbetriebs beitrugen, und durch die Erwägung, dass der Staat sich bei einer solchen Subvention immerhin viel besser stellt, als wenn die Gemeinde, staatlich organisiert den Anspruch auf volle Deckung ihrer Auslagen an die öffentliche Kasse erheben würde. Wir wünschen dem Gesuche guten Erfolg.

Mainz. An der Beisetzung der Leiche von Bischof Brück beteiligten sich der Erzbischof von Freiburg, der die Exequien vornahm, sowie die Bischöfe von Trier, Fulda und Limburg, sowie die Äbte von Maria Laach und Marienstatt. Bischof Brück hinterlässt sein ganzes Vermögen dem Priesterseminar zu Mainz.

Kirchliche Ernennungen.

Letzten Sonntag den 8. November fand in Biel die Installation des neuen Pfarrers, des hochw. Herrn **Jakob Lötscher** statt, der schon eine Reihe von Jahren als Vikar an der Seite des verstorbenen Pfarrers Jeker gewirkt hatte. Die Einführung erfolgte durch den Dekan Mgr. Stämmler, Pfarrer in Bern.

Gleichen Tages wurde auch der neue Pfarrer von Lajoux, der hochw. Herr **Karl Hautz**, bisher Vikar in Noirmont, seinen Pfarrkindern vorgestellt.

Die Gemeinde Würenlingen (Aargau) wählte zu ihrem Pfarrer den hochw. Herrn **Joseph Schmid** von Mogelsberg (St. Gallen), bisher Kaplan in Klingnau.

Zum residierenden Domherrn an der Kathedrale zu Sitten wurde berufen der hochw. Herr Dekan **Ignaz Amherdt** in Naters, an seine Stelle kommt als Pfarrer nach Naters der hochw. Hr. Pfarrer Coucina in St. Niklaus.

Der bischöfliche Kanzler und Pro-Generalvikar **Joseph Autoguini** in Lugano wurde von Mgr. Molo zum nichtresidierenden Domherrn der Kathedrale von S. Lorenzo ernannt.

Zum Diözesanpräses für die katholischen Jünglingsvereine des Bistums St. Gallen ernannte der hochw. St. Gallen Bischof Augustinus den hochw. **Dr. Fähr**, Stiftsbibliothekar.

Totentafel.

Ueber den am 4. November plötzlich aus diesem Leben abgeschiedenen hochwürdigsten **Bischof von Mainz Dr. Heinrich Brück**, sowie über den Regens des dortigen Seminars **Dr. Joh. Baptist Holzammer**, der seinem Bischof sechs Wochen im Tode voranging — er starb am 24. Sept. — finden die Leser der Kirchenzeitung einen besonderen Nachruf aus der Feder eines der Schüler der beiden Männer.

Nicht vergessen darf die Kirchenzeitung des wackern Kämpen zu gedenken, der in **Jean Mamert Soussens**, dem Chefredaktor der «Liberté» von Freiburg Sonntag den 18.

Oktober von uns geschieden ist. Vierzig Jahre Journalistentätigkeit im Dienst der katholischen Sache, das bedeutet ein verdienstvolles Leben und die Wirkungen einer so grundsätzlichen, gewandten und ausdauernden Arbeit, wie sie Hr. Soussens im «Ami du Peuple» und von 1869 an in der «Liberté» entfaltet hat, sind ganz unabsehbar. Soussens war 1837 geboren zu Puicasquier im französischen Departement Gers. Nach vorzüglichen humanistischen, philosophischen und theologischen Studien hatte er Bedenken, in den geistlichen Stand einzutreten, zu dem er sich nicht berufen fühlte, und um einem harten Konflikte mit seinen Eltern auszuweichen, ging er ins Ausland. Er suchte Beschäftigung als Typograph und fand sie erst in Lausanne, dann in Romont bei dem neugegründeten Blatte «Courrier de la Glâne». Da der junge Setzer öfters an Stelle von versprochenen aber ausgebliebenen Artikeln selbst eintrat und seine vorzüglichen Arbeiten unmittelbar setzte, ohne sie vorher geschrieben zu haben, wurde man auf seine hervorragende Begabung und seine umfassenden Kenntnisse aufmerksam und übergab ihm 1863 die Redaktion des «Ami du Peuple» mit dem er einige Jahre später nach Freiburg übersiedelte. Hier in regem Verkehr mit den hervorragendsten Vertretern der konservativen Partei des Kantons kam er zu einer seltenen Kenntnis der freiburgischen und allgemeinen schweizerischen Verhältnisse. Als 1870 die «Liberté» gegründet wurde, war er der Mann, um die Leitung dieses Blattes zu übernehmen und er hat demselben seine Kräfte gewidmet bis zum letzten Augenblick. Durch die Stürme des Kulturkampfes und der eidgenössischen Verfassungskämpfe, durch die schwierigen Jahre, wo unter den Freiburger Katholiken selbst im Bien public die Gefahr einer Entzweiung drohte, hat die «Liberté» klar und scharf den Weg gewiesen und mitgeholfen jene Periode fruchtbarsten Schaffens vorzubereiten, welche in der Gründung der Universität ihre eigentliche Signatur erhalten hat und noch beständig neue Früchte zeitigt. Das Blatt selbst, unbestreitbar eines der bestredigierten Organe der Katholiken, hat einen grossen Einfluss sich gesichert. In den Tagen, wo es die alten Geschäftsräume an der Grand'rue verlässt, um in das grosse neue Gebäude an der Rue de Pérolles überzusiedeln, hat sich derjenige zur ewigen Ruhe hingelegt, der zu dieser Grösse so vieles beigetragen hat.

Auf Treibport bei Seelisberg starb in der Nacht vom 5. auf den 6. November nach langem Leiden der hochw. Hr. Kaplan *Alois Truttmann*, geboren 1875, Priester seit 1900. Er redigierte in fester und dabei ruhiger Weise das «Urner Wochenblatt».

R. I. P.

Briefkasten der Redaktion.

Antwort auf pastorelle Anfragen folgt in nächster Nummer.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1903:

Uebertrag laut Nr. 45: Fr. 52,885.77

Kt. Aargau: Jona 150, Mettau (wobei Gabe von 100 Fr.)	
200, Unter-Endingen 100	450. —
Kt. Baselland: Pfeffingen	15. —
Kt. Bern: Montsevelier 20, Saignelegier 271	291. —
Kt. St. Gallen: Filiale Buchen (Gmd. Thal), Legat v. Witwe Tschehans sel. geb. Eberle	100. —
Gommiswald, Gabe von K. 150, Mosnang 105. 82, Wil 450	705. 82
Kt. Luzern: Sursee 390, Werthenstein 62	452. —
Kt. Obwalden: Bischöfl. Kommissariat, 4. Sendung	750. —
Kt. Schwyz: Morschach 125, Sattel 103, Hauptort Schwyz, Hauskollekte 1770. 45	1,993. 45
(March) Reichenburg, Hauskollekte	200. —
Kt. Solothurn: Kleinlützel	7. 25
Kt. Thurgau: Au 17. 95, Steckborn 24	41. 95
Kt. Zug: Filiale Hauptsee 74, Menzingen (mit Finstersee) 523. 25	597. 25
Kt. Zürich: Oerlikon	20. —
	Fr. 58,514. 49

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1903:

Uebertrag laut Nr. 44: Fr. 78,300. —

Vergabung aus E., Kanton Luzern, durch St. K.	500. —
	Fr. 78,800. —

Luzern, den 10. Nov. 1903.

Der Kassier: *J. Duret*, Propst.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
Halb " " " " 12 " Einzelne " " " " 20 "
* Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Mothland

Monatsschrift für alle Gebiete des
Wissens, der Literatur und Kunst.

Herausgegeben von *Karl Muth*.

Jährlich 12 Hefte. • Preis pro Quartal Mark 4. —.

Das erste Heft dieser neuen, allseits mit Spannung erwarteten katholischen Revue ist soeben erschienen. Ein Probeheft kann durch jede Buchhandlung oder gratis u. franko direkt von der Verlagshandlung bezogen werden.

München. *Josef Kösel'sche Buchhandlung*, Kempten.

Alle in der «Kirchenzeitung» ausgeschriebenen oder recensierten Bücher werden prompt geliefert von *Räber & Cie.*, Luzern

Bibliotheks-Einbände
in gediegener, tadelloser Ausführung,
Missale, Breviere, Diurnale
von unübertroffener Solidität fertigt
Buchbinderei *J. Büeler*, Schwyz.

Kirchentepiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt,
Luzern.

Talar-Cingula

grosse Auswahl in Wolle und
Seide, von Fr. 2. 80 an bis 15. —
per Stück.
in Merinos und
Tuch von Fr.
2. 60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftsakristan, Luzern.

Kunstschmiede-Arbeiten,

kirchliche, werden stilgerecht hergestellt
nach eigenen oder fremden Entwürfen.
Referenzen von der hochw. Geistlichkeit.
Eigenes kunstgewerbliches Zeichnungs-
bureau, Muster-Magazin. Entwürfe und
Voranschläge gratis. *Vohland & Bär*,
Basel.

Rodenstock's Diaphragma
Brillen und Pince-nez, bestes
exist. Glas empfiehlt: Vertreter:
A. Hotz, Optik Zug.

Carl Sautier

in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach
einschlagenden Geschäfte.



Selbstgekelterte
Naturweine empf.
als
Messwein

Bucher & Karthaus

bischöfl. beeidigte
Firma

Schlossberg ↘ Luzern

KIRCHENBLUMEN

(Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.

— Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten. —

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln,
Waldshut, Köln a./Rh.

Für das Fest der hl. Elisabeth. 19. Nov.

Leben der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen und
Hessen. Von Graf von Montalembert. Aus dem Französischen überf. von J. Th. Städler. Mit Vorwort des
hochw. Bischofs Karl Joh. Greith von St. Gallen. Prachtwerk mit einem Farbendruckbild der hl. Elisabeth und 126 Holzschnitten. Dritte Auflage. 284 Seiten.
190 mal 285 mm.

Gebunden in Original-Einband, rot Leinwand, Blind- und Goldprägung, Feingoldschnitt Nr. 15. —

Über Montalemberts hochpoetische Biographie der vollstimmigsten aller deutschen
Heiligen brauchen wir nicht erst unsere Leser zu orientieren, wenn wäre dieselbe in der
einen oder andern Gestalt nicht schon begegnet wen hätte sie nicht gefesselt, wer hätte
der meisterhaften Schilderung keine Bewunderung nicht gezollt? Was uns besonders
freut, ist der Umstand, daß die Benziger'sche Verlagsanstalt sich entschlossen hat, diese
Biographie bei einem verhältnismäßig billigen Preise zu einem Prachtwerk ersten Ranges
zu machen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Tuchhandlung, Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik

Verkaufsmagazine Kornmarkt und Weinmarkt

Hervorragende Bezugsquelle für schwarze Tücher, Kammgarne etc.,
Ueberzieher, Mäntel in allen Färbungen, Schlafrocke, Soutanellen,
Gehrockanzüge etc.

Kataloge, Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst. [29]

Der Schluss von

Meyenberg

katechetische u. homiletische Studien

ist soeben erschienen. Preis des kompletten Werkes von 955 Seiten

Fr. 13. 50.

Räber & Cie., Luzern.

Kirchentepiche

in grosser Auswahl billigst

bei J. Bosch, (H 2195 Lz)

Mühlenplatz, Luzern.

G. MAHLER, Vergolderei

Luzern, Bernstrasse 5

Empfehlen sich der Hochw. Geistlichkeit
bestens zur Neuauferfertigung und Renovation von Altären, Kanzeln, Stations-
Rahmen, Pyramiden, Vasen etc. Reinigen von Bildern. — Kunst- und stilgerechte Ausführung. — Garantie. —
Prima Zeugnisse und Referenzen.

LUZERNISCHE GLASMALEREI

Vonmattstr. 46 —: DANNER & RENGGLI —: (Sälimatte)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten
Kirchenfenstern sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Preise mässig
bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. [13]

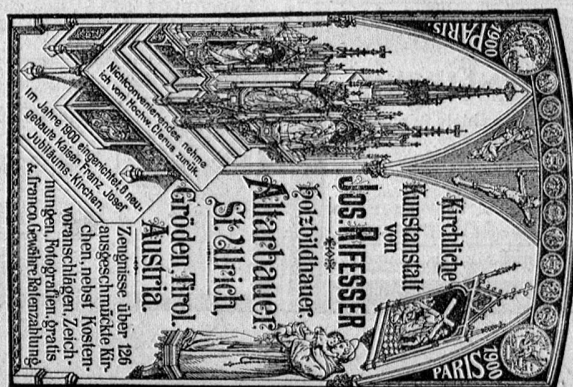
Neuester Band der
Seelsorger-Praxis.

Der Pfarrer in seinem Um-
gang mit der Gemeinde außer-
halb des Gottesdienstes. Von Pfarrer

Dr. Schönbefder. Mit titel. Druckerlaubnis. Geb. Mt. 1. 20.

Die von den Laacher Stimmen als sehr praktisch belobten Taschen-
bücher erfahren mit diesem Bande eine zweifelhafte Bereicherung.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.



Gratis

Illustr. Katalog
über

Kreuzweg

Altar-Heiligen-
Bilder

in jeder Ausführung zu massigem Preis.
Probabilder, Rahmen u. Skizzen franco.
la. Referenzen über 25jährige Tätigkeit.

Franz Krombach,

Maler in München, Paulsplatz 1.

In den Ehestand

treuenden Pfarrkindern bitten wir die Hochw.
Herren Seelsorger zu empfehlen, das bei Räber
& Cie. in Luzern in 5. und 6. Auflage er-
schienene Schriftchen: Sechs Krüge Wasser
oder Wein, ein ernstföndlicher Weg-
weiser zum glücklichen Ehestande, von
Pfarrer Fischer. Eleg. kart. 60 Cts., franco
65 Cts., in sehr schönem Geschenkband Fr. 1. 50.
Bei gleichzeitigen Bezug eines Dugend br.
50 Cts., geb. Fr. 1. 30.

Kirchenblumen

aller Art, liefert solid ausgeführt

Amrein-Kunz, Blumengeschäft, Roof.

Carl Poellath,

Devotionalienverlag, Prägeanstalt,

Schrobenhausen (Oberb.).

liefert billigst:

Rosenkränze in allen Sorten und Fassungen;

Medaillen, Kreuze aus Messing, Messing versilbert, Similor,
Nickel und Aluminium eigener Fabrikation.

Heiligenbilder, Schrobenhauser C. P. Bilder, grossartiger eigener
Verlag mit deutschen, böhmischen, kroatischen, polnischen,
rumänischen, ruthenischen, slovenischen und ung. Texten, sowie
fremden, deutschen und französischen Verlagen, in allen er-
denklichen Sorten, Fleisskarten.

Kleine Andachtsbüchlein verfasst von hochw. Herr F. Wilhelm
Auer, Ord. Cap. Reichhaltiges Lager von Gebetbücher von den
einfachsten bis feinsten Einbänden. Oeldruckbilder in den ver-
schiedensten Grössen. Wallfahrtsbilder für Händler an Wallfahrts-
plätzen. Skapuliere und alle sonstigen Artikel der Devotionalien.

Brauche spezielle Preisverzeichnisse gratis und franco.

Meine Artikel sind auch zu beziehen durch die Buchhandlung
Räber & Cie., in Luzern.

Wohl das schönste, das der diesjährige literarische Weihnachts-
markt bietet, ist ein Abonnement auf die

ST-PORTRE-INTER. KON-PROBAND. ADVERSUS-TEAM.

GESCHICHTE DER
KATHOLISCHEN KIRCHE

VON PROFESSOR DR. P. KIRSCH
UND PROFESSOR DR. V. LUKSCH

HERAUSGEGEBEN VON DER OESTERREICHISCHEN LEO-GESELLSCHAFT

ALLGEMEINE VERLAGS-GESELLSCHAFT M.B.H. MÜNCHEN

Neue illustrierte Kirchen- Geschichte

m. ca. 50 Tafelbildern u.
über 800 Abbild. i. Text

Wissenschaftlich auf der
Höhe stehend, leicht ver-
ständlich, glänzend illu-
striert und ausgestattet

Das Werk bildet einen kostbaren
Schatz für Haus und Familie, allen
und jedem gereicht sein Besitz zur
Ehre, zu einer Quelle hohen gei-
stigen Genusses, ständiger An-
regung und Belehrung

25 Lieferungen à M. 1.—
durch alle Buchhandl. zu
beziehen; Prosp. gratis

Man abonniert bei Räber & Cie., Luzern. Lieferung 1 steht zur
Verfügung.